

Schlegel, August Wilhelm: Parabel vom Eulenspiegel und den Schneidern (180

1 Unter vielen löblichen Thaten,
2 Die Eulenspiegels Witze gerathen,
3 Ist eine von sondrer Lehr und Nutzen,
4 Wie er die Schneider zurecht thät stutzen.
5 Nach Rostock, der berühmten Stadt,
6 Beschied er sie zu gemeinem Rath,
7 Er woll' ihnen etwas offenbaren,
8 Auf ewige Zeiten zu bewahren,
9 Daß jeder es auf die Seinen vererbe,
10 Eine große Sach für ihr Gewerbe.
11 Durch ein Ausschreiben gab er Kunde
12 Den wendischen Städten in die Runde,
13 In Holstein, Pommern, bis Stettin
14 Nach Wismar, Lübeck und Hamburg hin.
15 Die Schneider kamen in hellen Haufen
16 Von ihren Werkstätten hergelaufen;
17 Bracht' jeder Scheer', Elle, Nadel und Zwirn,
18 Und plagt' im voraus drob sein Gehirn,
19 Was er doch Neues hätt' ersonnen,
20 Das sie noch nicht gewußt, noch begonnen.
21 Als sie nun warteten auf dem Platz,
22 Stieg Eulenspiegel, der schlaue Fratz,
23 Frei hinauf in ein hohes Haus,
24 Und schaute oben zum Fenster hinaus.
25 Ehrbare Meister vom Schneidergewerke,
26 So sprach er, jeder hör' und merke:
27 Habt ihr Scheer', Ell' und Nadel gut,
28 Dazu noch Zwirn und Fingerhut,
29 So habt ihr zu eurem Handwerk genug;
30 Das schafft sich jeder mit gutem Fug.
31 An allem dem ist keine Kunst,
32 Nur Eines, bitt' ich, bemerkt mit Gunst.
33 Wenn ihr die Nadel habt eingeöhrt,

34 So macht einen Knoten, wie sich's gehört,
35 An's andere Ende des Fadens recht,
36 Daß ihr umsonst viel Stiche nicht stecht.
37 Denn, wenn ihr nicht den Knoten knüpft,
38 Der Faden euch durch das Tuch hinschlüpft;
39 So bringt ihr nimmer zu Stand die Nath:
40 Vergeßt es nicht, dieß ist mein Rath.

41 Die Schneider sahen einander an,
42 Sprach jeder zu seinem Nachbarsmann:
43 Was ist das für eine Phantasei,
44 Daß er uns ruft so weit herbei?
45 Schon lange wußten wir diese Kunst,
46 Unsre Reise war gar umsonst.

47 Der Schalksnarr, als er dieses sah,
48 Sprach: Was vor tausend Jahren geschah,
49 Des ist oft niemand eingedenk;
50 Drum seiner Mühe sich keiner kränk'.
51 Auch meint' er, sollten sie sich schämen,
52 Statt Danks mit Unwillen aufzunehmen
53 Die Treu, so er zum Handwerk trüge.
54 So schlich er sich fort auf neue Züge.

55 Die Schneider schalten zwar mit Recht
56 Auf Eulenspiegel, den schlimmen Knecht,
57 Doch wollt ihr erwägen des Spruches Sinn,
58 So bringt er vielleicht euch noch Gewinn.
59 Ich weiß wohl manchen, dem's thät vonnöthen,
60 Daß wir nach Rostock ihn entböten,
61 's giebt Leute, die ihr alle kennt,
62 Der Weltweisheit Lehrer man sie nennt,
63 Die sind in diesen Tagen bemüht,
64 Wo Wißenschaft und Kunst erblüht,
65 Aus mancherlei Lappen von geistigen Kleidern

66 Dem alten Adam 'nen Rock zu schneiden.
67 Sie nehmen die Brille nach Schneiderart
68 Vor die Augenbraunen, struppig behaart,
69 Sie kauern auf einem Tische hoch,
70 Und stecken die Füße durch das Loch,
71 Sie halten die Nadel zur Nasenspitze,
72 Um recht zu treffen die schmale Ritze,
73 Sie ziehn den Faden hindurch gar fein,
74 Das Knötlein vergeßen sie allein.
75 So näh'n sie, daß ihnen der Schweiß ausbricht,
76 So will die Nath doch fördern nicht,
77 Und nimmer will sich der Mantel gestalten,
78 Der Leib und Seele zusammen soll halten.
79 Die Nadel heißet Logica,
80 Der Faden Metaphysica,
81 Und was sothanes Knötlein bedeute,
82 Das merken nun schon die gescheiten Leute.
83 Die Weltweisen aber spüren's nicht,
84 Weil's ihnen an tüchtigem Sinn gebricht.

85 O Eulenspiegel, weiser Narr!
86 Schau auf der heutigen Welt Wirrwarr.
87 Kannst du vom Grab' erstehn, so komm,
88 Und mache durch Spott die Narren fromm.

(Textopus: Parabel vom Eulenspiegel und den Schneidern. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/po>)